Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Freitag, den 18. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Mai. Englische Angriffe bei Bullecourt abgewiesen. — Die St. Berthe Ferme von den Deutschen gestürmt. — Französische Teilvorstöße an verschiedenen Stellen der Aisne- und Champagnefront bleiben erfolglos. — An der macedonischen Front gesteigertes Artilleriefeuer.

Die Kriegsziele im Reichstag.

(109. Sitzung.) CB. **Berlin**, 15. Mai.

In fieberhafter Spannung auf die zu erwartende Kanzlerrede geht alles Interesse für andere Dinge hilflos unter. Als Herr Roesicke die Rednerbühne einnimmt, um seine und seiner Freunde Kriegszielinterpellation zu begründen, drängen sich die Hörer um ihn. Doch sagt er wenig Neues. Aus Ungewißheit und Zweifel begehre die Nation nach Klarheit und Wissen. Ob Scheidemann wirklich führe und regiere, wie es den Anschein habe, oder ob Herr v. Bethmann eigenen Willen und Weg habe. „Ich frage den Kanzler: Quo vadis? Wohin gehst du?"

Herr Scheidemann singt mit schneidender Schärfe das Gegenlied. Auch er fragt den Kanzler in feierlichem Tone: Verzicht oder Eroberung? Alldeutsch oder international? Fuhrmännisch oder Scheidemännisch? Würden Frankreich und England, wie Rußland es schon getan hat, auf Annexionen verzichten, und die deutsche Regierung werde um Eroberungsziele weiter kämpfen, so werde man die Revolution im Lande haben.

Nach dem sozialdemokratischen Führer erhebt sich der Reichskanzler. Er lehnt es ab, sich irgendwie, sei es auf Scheidemann, sei es auf Roesicke, festlegen zu lassen. Er habe es von jeher abgelehnt, sich an der Kriegszielerörterung zu beteiligen. Trotzdem habe man sein Schweigen mißdeutet, um ihn dadurch zum Reden zu drängen. Er lehne solches Drängen ab, und in dieser Stunde mehr als je. Die allgemeinen Richtlinien seiner Politik habe er scharf genug wieder und wieder gezeichnet. An denen halte er fest, fester als je. Darüber sei er einig mit unseren Verbündeten, diesseits und jenseits der Leitha. Wer anders erzähle, der fabuliere. Darüber sei er einig mit der obersten Heeresleitung. Aber auf ein Eroberungsprogramm lasse er sich von Herrn Roesicke so wenig festlegen, wie auf ein grundsätzliches Verzichten von Herrn Scheidemann, für dessen Revolutionsandrohung in dieser Stunde ihm jede Möglichkeit eines Verständnisses fehle. Er wolle nicht stehen und stehe nicht im Banne irgendeiner Partei, nur im Banne des deutschen Volkes. Er lehne Roesicke ab und lehne Scheidemann ab. Ein Eroberungsprogramm würde den Krieg verlängern; ein Verzichtprogramm würde ihn erst recht verlängern; und beides wäre Undank gegen unsere Kämpfer.

Es bleibt also alles wie es war. Rednerisch hatte Herr von Bethmann seit dem Kriegsbeginne keine glücklichere Stunde. Während er die äußerste Rechte und die äußerste Linke nacheinander und umeinander scharf von sich wies, schallte ihm von einem plötzlich für die blödesten Augen sichtbar gewordenen Block der Mitte, einer Mehrheit von Fortschrittlern, Nationalliberalen, Zentrum und deutscher Fraktion, gewaltiger Beifall zu. Man erkennt die deutlichen Umrisse einer Parteigruppierung für kommende Tage.

Sitzungsbericht.

Alle Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung gedrängt voll, auch die Hofloge wies starken Besuch auf und nur unten der Saal füllte sich langsam und ganz allmählich. Am Bundesratstisch hatte Vizekanzler Dr. Helfferich mit den übrigen Staatssekretären Platz genommen. Vereinzelt sah man auch Mitglieder des Preußischen Staatsministeriums, so die Minister v. Loebel und Dr. Lentze. Der Reichskanzler erschien erst im Saal, als Abg. Dr. Roesicke zur Begründung der konservativen Interpellation das Wort nahm. Bis dahin dauerte es aber geraume Zeit, denn zunächst mußten nicht weniger als

sechs Anfragen

erledigt werden. Obwohl der Inhalt der Anfragen des Interesses nicht entbehrte, herrschte im Saal die größte Unruhe, die der Präsident auch durch anhaltendes Schwingen der Glocke nicht dämpfen konnte. Nach den mehr oder weniger entgegenkommend beantworteten Anfragen, die ein Verbot sozialdemokratischer Frauenversammlungen in Stettin, Magdeburg und Cassel, die Verhaftung polnischer Sozialisten in Warschau, die Verschickung von Hunderten von Polen nach Deutschland, die rechtzeitige Bereitstellung von Baustoffen nach Friedensschluß für die Zwecke des Wohnungsbaues, die Beurlaubung von thüringischen Landtagsabgeordneten zu den parlamentarischen Tagungen und eine größere Vereinfachung bei der Einführung von Textilwaren betrafen, wurde der Nachtragsetat, der die erforderlichen Mittel zur Vorbereitung eines deutschen Wasserstraßennetzes bereitstellt, in allen drei Lesungen ohne jede Debatte verabschiedet.

Die konservative Interpellation.

Der in letzter Stunde für den Grafen Westarp als Redner eingetretene Abg. Dr. Roesicke nahm das Wort und ging ohne jeden Umweg gleich auf die Sache selbst, nämlich auf den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses, ein. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie bei der Erörterung der Kriegszielfragen in der Öffentlichkeit die sozialdemokratische Partei vor allen anderen Parteien bevorzugt habe. Dem Reichskanzler selbst sagte er nach, daß er das Kaiserwort „Ich kenne keine Parteien mehr" durch seine Kriegspolitik praktisch außer Kurs gesetzt habe und daß er den Siegeswillen der Obersten Heeresleitung anscheinend nicht teile. Diese Worte, die auf der Linken und bei den Mittelparteien großen Widerspruch hervorriefen, wurden vom Präsidenten Dr. Kaempf als eine Beleidigung des Reichskanzlers und als gegen die Ordnung des Hauses verstoßend zurückgewiesen. Im übrigen trat die Rede Dr. Roesickes ein für einen deutschen Frieden. Er lehnte den Scheidemannfrieden als verhängnisvoll und gefährlich für unser Vaterland ab und verlangte Macht- und Gebietserweiterung sowie eine ausreichende Kriegsentschädigung. Dr. Roesicke griff die propagandistische Tätigkeit des Abg. Scheidemann heftig an. Heftiger Protest aus den Reihen der Sozialdemokraten und begeisterte Zustimmung von der rechten Seite des Hauses unterbrachen die Ausführungen des Redners mehrfach und ebenso mischten sich Beifall und Widerspruch beim Schluß der Darlegungen des konservativen Redners.

Die sozialdemokratische Interpellation.

Nach Dr. Roesicke begründete der Abg. Scheidemann die Interpellation seiner Genossen. Scheidemann bezeichnete die alldeutsche Bewegung und ihre Ziele als kriegsverlängernd und völlig undurchführbar. Er sprach von der „alldeutschen Porzellanladenpolitik", die im Auslande ein ganz falsches Bild über Deutschland hervorgerufen habe und er rechnete vor, welche ungeheuren Blutopfer und wieviel Milliarden auch nur 100 Tage Kriegführung über den Tag des vorher möglichen Verständigungsfriedens hinaus kosten würden. Diese Opfer aber würden nach Ansicht des sozialdemokratischen Führers vollständig vergeblich gebracht sein, denn auch dann werden unsere Feinde nicht so niedergeworfen sein, daß sie sich einen Frieden von Deutschland diktieren lassen. Der Redner verlangte von der Regierung eine unzweideutige Erklärung zu einem Verständigungsfrieden und er erwähnte bei einer Fortsetzung des Krieges zu Eroberungszwecken die mögliche Revolution im Lande. Hier entstand eine unerhörte Lärmszene, auf der Rechten ertönten laute Pfuirufe und Präsident Dr. Kaempf rief den Redner zur Ordnung. Scheidemann schloß seine Rede mit einem Dank an seinen dänischen Parteigenossen Borgbjerg für seine Vermittlungstätigkeit in Petersburg.

Die Antwort des Kanzlers.

Eine programmatische Erklärung über die Kriegsziele im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Friedens nicht dienen, ich muß sie ablehnen. Um mich zum Reden zu zwingen, hat man aus meinem Schweigen zu den Kriegszielerklärungen einzelner Parteien meine Zustimmung dazu gefolgert, obgleich ich bei Freigabe der Kriegszielerörterung ausdrücklich erklären ließ, daß die Regierung sich daran nicht beteiligen werde. Ich verwahre mich dagegen, daß aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche Schlüsse gezogen werden.

Mehr als die von mir wiederholt ausgesprochenen allgemeinen Grundlinien kann ich nicht sagen. Sie waren deutlich genug und sie haben in dem Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 feierlichen Ausdruck gefunden. Es ist eine Fabel, als ob Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten bestünden. (Stürm. Beifall.)

Ich verstehe die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an der Kriegszielfrage. Aber für mich darf nur allein die glückliche Beendigung des Krieges die Richtschnur sein. Die Gesamtlage zwingt mich zur Zurückhaltung und ich lasse mich davon nicht abdrängen (Beifall), auch nicht durch das Wort von der Möglichkeit einer Revolution, das Abg. Scheidemann während des Trommelfeuers an der Aisne und in Arras in die Debatte geworfen hat. Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Zustimmung.) Ebensowenig kann mich von meinem Wege das Wort des Abg. Dr. Roesicke abbringen, als befände ich mich im Banne der Sozialdemokratie. Ich befinde mich im Banne keiner Partei, sondern nur im Banne des deutschen Volkes, dem ich allein zu dienen habe und dessen Söhne sich im Daseinskampfe um ihren Kaiser scharen, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Die Osterbotschaft beweist, daß das Kaiserwort vom 4. August 1914 unverfälscht fortlebt. (Beifall links und in der Mitte.) Seit über einem Monat tobt die unerhörteste Schlacht an der Westfront. In beispielloser Zähigkeit und Todesverachtung trotzen die Söhne unseres Volkes den täglich erneuten Anstürmen der Engländer und Franzosen. Ich sehe bei England und Frankreich noch nichts von Friedensbereitschaft, von Preisgabe ihrer ausschweifenden Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungsziele (Sehr richtig!) Wir haben der Welt den Frieden angeboten, aus London aber tönt es, daß die vor zwei Jahren verkündeten Kriegsziele unverändert fortleben (Hört! hört!). Der Abg. Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer schönen Geste entgegentreten könnte. Glaubt denn bei dieser Verfassung unserer westlichen Feinde jemand, durch ein Programm des Verzichts und der Entsagung diese Feinde zum Frieden bringen zu können? Soll ich diesen unseren westlichen Feinden die Versicherung geben, die ihnen gestattet, ohne jede eigene Gefahr den Krieg ins Ungemessene zu verlängern? (Sehr gut!)

Soll ich diesen Feinden sagen: Mag kommen, was da will, wir werden die Verzichtenden sein, wir werden Euch

---

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

25 (Nachdruck verboten.)

„Herr Schwind", begann Edda, „ich setze voraus, daß sie unterrichtet sind von dem, was über meine Schwester gesagt wird. Sie werden dann begreifen, daß es meine Pflicht ist, persönlich mich von der Wahrheit dieser Gerüchte zu überzeugen; es tut mir daher leid, daß ich infolgedessen genötigt bin, meine Stellung hier aufzugeben."

„Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein Edda, das ist ja gar nicht nötig! — Denken Sie doch nur, was meine Gisela sagen würde, wenn sie Sie bei ihrer Rückkehr hier nicht mehr findet; wenn Sie gehen müssen, so kommen Sie doch wenigstens zurück, sobald Sie sich Aufklärung in jener Angelegenheit verschafft haben!"

Der gute Herr hatte die ihm erteilten Instruktionen offenbar ganz vergessen, denn er handelte denselben strack zuwider. Doch Edda erwiderte entschieden: „Vielleicht mögen Sie die Ursache nicht begreifen, die mich aus Ihrem Hause treibt; daß ich Gisela verlassen muß, betrübt mich unsäglich, doch erst muß ich meine Schwesterpflicht erfüllen und Ihre Tochter wird mich auch bald genug vergessen haben . . ." — Nach einer kleinen Pause, während deren Herr Schwind ein unendlich verlegenes Gesicht machte, fuhr sie — selbst etwas zögernd — fort: „Ich werde abreisen, ohne Gisela wiederzusehen — es ist am besten so." —

Vergeblich bemühte sich Herr Schwind, Eddas Vorsatz zu erschüttern. Sie kehrte stolz den Intrigen der Baronin den Rücken, sie wollte sich nicht in einen Kampf mit dieser Frau einlassen, denn sie verschmähte die Waffen, deren sich Frau von Uhlberg gegen sie bediente. Sie hatte ja auch recht die vornehme Dame, Gisela dem Einfluß Eddas zu entziehen, von deren Zwillingsschwester man solche Geschichten erzählte, dachte sie, und ein bitterer, aber zugleich resignierter Zug trat um ihren Mund hervor.

Da nun Herr Schwind wohl sah, daß seine Überredung umsonst war, ging er seufzend an den Sekretär, nahm aus einem Schiebfach einige Banknoten und händigte sie Edda als den ihr schuldenden Betrag des zwischen ihnen vereinbarten Honorars ein. Edda zählte die Summe, legte zwei der Banknoten wieder auf den Tisch und sagte: „Sie haben sich geirrt, Herr Schwind, mein Honorar für vier Monate beträgt nur 400 Mark und Sie geben mir deren 600; bitte nehmen Sie diese zwei Noten zurück."

„Ich hielt es für meine Pflicht, Fräulein Edda, Ihnen ein volles halbes Jahr auszuzahlen, da das zweite Vierteljahr bereits begonnen hat und die Ursache Ihrer Entfernung nicht Ihre Schuld ist", entgegnete verlegen der Millionär. Die hohe, edle Gestalt Eddas machte ihn wirklich befangen, hinderte ihn, ihr ein Geschenk anzubieten.

„Ich nehme nur, was ich wirklich verdient habe", sagte Edda.

Der ehemalige Krämer schüttelte nachdenklich den Kopf. Edda imponierte ihm jetzt mehr denn je durch ihre stolze Zurückweisung eines Geldgeschenks, und als sie den Salon verlassen hatte, um ihr eigenes Zimmer aufzusuchen und dort ihr Gepäck zu ordnen, murmelte er wehmütig seufzend zwischen den Zähnen hervor: „Geld allein macht doch nicht glücklich! — Wie gern hätte ich sie behalten trotz allem, was die Baronin und die anderen von ihr sprechen."

Edda packte ihre Koffer. Manche Träne fiel zwischen die gefalteten Sachen mit hinein. Sie hatte nie geglaubt, so aus der Familie scheiden zu müssen, in der ihr so viel Liebe entgegengebracht worden war. Viele kleine Geschenke und hübsche Handarbeiten, welche Giselas zärtliche Anhänglichkeit ihr gegeben, gingen durch ihre Hände. Oh, die Baronin hatte es schon richtig so berechnet, Gisela gerade an diesem Tage zu entfernen. — Und doch, was galt ihr Gisela gegen Mary, ihre einzige Schwester, welche auf sie allein angewiesen war? — Und stellten sich die Gerüchte über Mary als wahr heraus, wo sollte sie dann suchen? — Aber es war ja gar nicht möglich, daß Mary sie ganz ohne Nachricht lassen könne. — Sie mußte Auftrag geben, daß alle Briefe an sie nach Reichenbach geschickt würden, um sich dieselben von da durch Vermittlung des Baron Hans nachsenden zu lassen.

Edda war reisefertig. Sie ging nach dem Wohnzimmer und fand dort, wie sie vorausgesetzt, das Schwindsche Ehepaar. Sie reichte beiden die Hand zum Abschied. Frau Schwind war nun selbst sehr gerührt, als Edda so bleich und doch so gefaßt vor ihr stand, und sagte fast vorwurfsvoll: „Sie wollen uns also wirklich verlassen, um nicht wiederzukehren? Was wird Gisela dazu sagen? Das arme Kind wird sich ganz und gar unglücklich fühlen."

„So leid es mir um Gisela willen tut, kann ich doch nicht anders, darum lassen Sie uns nicht weiter darüber sprechen. Sagen Sie Gisela, daß ich ohne Unterlaß in Liebe ihrer gedenken werde; vielleicht fügt es das Schicksal, daß ich sie wiedersehe. Leben Sie wohl und haben Sie Dank für all' Ihre Liebe und Freundlichkeit."

Noch einmal verabschiedete sich Edda durch einen stummen Händedruck von Herrn und Frau Schwind, dann verließ sie in sicherer, ruhiger Haltung das Zimmer und ihre bisherige Stellung.

Über die vollen, von der ungewöhnlichen Aufregung noch stark gerötenten Wangen der Frau Schwind rann eine Träne; sie hatte Edda doch lieb gehabt, und in ihrem sonst so grundguten Herzen machten sich Vorwürfe geltend. Sie hatte nicht recht gehandelt, mußte sie sich sagen; doch bald suchte sie diese edlere Regung durch den Gedanken an das Glück ihres einzigen Kindes zu beschwichtigen. Aufgeregt schritt der Millionär durch das Zimmer; er war unzufrieden mit allen, mit sich selbst, seiner Frau, Edda und am meisten mit Frau von Uhlberg. Er zitterte bei dem Gedanken an Giselas Rückkehr; welchen Schmerz mußte sein Liebling empfinden, und für diesen Schmerz hatte er nicht einmal einen Balsam. Er sah ein, daß die Edda am Tage vorher gewordene Behandlung eine durchaus ungerechtfertigte gewesen, er schalt sich, daß er der Baronin und den übrigen, ihm vollständig unbekannten Leuten Gehör gegeben. Was konnte denn Edda für den Fehltritt ihrer Schwester, wodurch war dieser überhaupt erwiesen; was bürgte ihm dafür, daß die ganze Geschichte nicht eine hämische, klatschsüchtige, vielleicht irgendeinen bestimmten Zweck in niederträchtiger, heimtückischer Weise verfolgende Intrige war, möglicherweise selbst eben durch die Baronin Uhlberg angezettelt? —

Keiner der beiden Alten mochte das erste Wort äußern über die unangenehme Angelegenheit, welche jetzt ihre Gedanken ausschließlich beschäftigten; er ging mißgestimmt, schweigend im Zimmer auf und ab, sie saß am Fenster und strickte.

Im Laufe des Nachmittags — früher als erwartet — kehrte die Baronin mit Gisela von Frankfurt zurück. Frau von Uhlberg hatte unterwegs Gisela auf das Geschehene vorbereitet; sie hatte dem jungen Mädchen in unbestimmten Umrissen mitgeteilt, was in Interlaken vorgefallen war; doch Gisela schien jedes Verständnis dafür zu fehlen, wie man Edda für einen Fehltritt ihrer Schwester verantwortlich machen könne. Sie zürnte der Baronin im stillen, daß sie dergleichen von ihrer geliebten Lehrerin nur denken konnte. Den ganzen Tag hindurch war Gisela sehr einsilbig und endlich erfreut, als die Droschke sie vom Bahnhofe in Wiesbaden nach dem Hotel zum „Nassauer Hof", gegenüber dem Kursaal führte.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten wir einen am frühen Morgen am Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riencourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg.

An der Front der Heeresgruppe machten wir im Mai bis jetzt 2300 Engländer zu Gefangenen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Bei Vauxaillon und östlich von Laffaux schoben wir unsere Linie durch überraschenden Handstreich einige hunderte Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froidmont-Ferme (bei Braye) glückte es uns, dem Gegner einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen.

Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann.

Im übrigen war die Gefechtstätigkeit im Bereiche der Heeresgruppe sowohl wie auch an den anderen Fronten im Westen bei Regen gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einsetzende starke französische Angriffe endeten mit vollem Erfolge für die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter anderen folgende: die englischen Dampfer „Comedian" (4889 Br.-Reg.-To.) und „Ikbal" (5434 Br.-Reg.-To.) beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohle und zwei Segler Holz.

„L. 22" verloren.

Amtlich wird gemeldet: Das Marineluftschiff „L. 22" wird seit dem 14. Mai vermißt. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L. 22" am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolge deutscher Flieger.

Während die Tätigkeit der Luftstreitkräfte am 14. Mai durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse stark eingeschränkt wurde, war sie am 13. Mai sehr rege. Unsere Gegner hatten es am 13. Mai wieder einmal besonders auf unsere Ballone abgesehen. Ihre Tätigkeit ist ihnen aus verständlichen Gründen ein Dorn im Auge. Gerade in den letzten Wochen haben unsere Luftschiffer und durch die Überwachung der Vorgänge in und hinter den feindlichen Linien und durch die Erkundung und die von ihnen geleitete Bekämpfung feindlicher Batterien überaus wertvolle Dienste geleistet. Der Feind beschoß die Aufstiegstellen und die Ballone selbst mehrfach mit Artillerie. Außerdem fanden an den Hauptkampffronten zahlreiche Fliegerangriffe gegen die Ballone statt. Aber unsere Abwehrgeschütze und unsere Schutzflieger waren auf der Wacht: Nicht ein Ballon wurde heruntergeschossen. Unsere Bombenflieger betätigten sich mit dem gewöhnlichen Erfolge. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai verursachten ihre gutgezielten Spreng- und Brandbomben auf dem Bahnhof Commercy Zerstörungen und einen Brand. Unsere Gegner verloren am 13. Mai 14 Flugzeuge und 1 Fesselballon, am 14. Mai 7 Flugzeuge.

*

Die 10. Isonzoschlacht.

Aus Wien wird berichtet: Wie nach den Ereignissen der letzten Tage zu erwarten war, entwickelte sich der 14. Mai zu einem Großkampftag, der dank der hervorragenden Tapferkeit und todesmutigen Standhaftigkeit unserer Truppen unseren Waffen einen glänzenden Erfolg brachte. Seit drei Tagen, vom vorsichtig abtastenden Einschießen bis zum stärksten Trommelfeuer sich steigernd, war die Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung der Italiener im Gange, um unsere Stellungen von Plava ingefangen bis zum Meere hinunter sturmreif zu machen. Am 14. mittags brach dann an der ganzen Front der Infanteriesturm los. Die Italiener setzten einheitliche tiefgegliederte Massen zu wiederholenden Stürmen gegen unsere Stellungen an. Auch in der Nacht rollte unaufhörlich Welle um Welle ihres Angriffes gegen unsere Gräben heran. Aber alle Angriffe, so verzweifelt sie auch geführt wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

*

General Pétain — Oberbefehlshaber.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, General Pétain zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Nivelle, der bisherige Oberbefehlshaber, wurde zum Befehlshaber einer Armeegruppe, Foch wurde zum Generalstabschef ernannt.

Damit ist in die verworrenen Gerüchte über Personalveränderungen in der französischen Armeeleitung endgültig Klarheit gekommen. Bisher hieß es, Pétain wäre zum Generalstabschef mit erweiterten Befugnissen ernannt. Nun aber ist zweifellos, daß der ehemalige Verteidiger Verduns und Untergebene Nivelles an dessen Stelle aufgerückt ist. Nivelle selbst hat man, wohl zur Strafe für das Mißlingen des Durchbruchsversuchs in der Champagne, gewissermaßen degradiert; er steht jetzt unter dem Befehle Pétains; Generalstabschef der Armee wird Foch, der in letzter Zeit häufig als aussichtsvoller Kandidat für den höchsten militärischen Posten Frankreichs genannt worden war. Vielleicht löst er eines Tages Pétain ab, wenn auch dem, wie allen seinen Vorgängern, das Schlachtenglück nicht hold ist.

*

Amerikas Kriegsrüstungen.

Die Vergrößerung des stehenden Heeres der Vereinigten Staaten auf Kriegsstärke wurde vom Präsidenten Wilson für die Zeit, in der das Heeresgesetz noch in der Schwebe ist, genehmigt. Die Errichtung neuer Regimenter beginnt sofort. Etwa 85000 von den für das stehende Heer erforderlichen 183000 Mann sind bereits als Rekruten eingestellt. Es erhält sich das Gerücht, daß schnellstens zwei (nach englischen Berichten fünf) Divisionen nach Frankreich entsandt werden sollen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Mai (Amtlich). In der letzten Zeit haben russische Seeflugzeuge mehrfach versucht, die Tätigkeit unserer Vorpostenfahrzeuge an der nordkurländischen Küste zu hindern. Am 13. Mai morgens wurde daher die russische Flugstation Lebara ausgiebig mit Bomben belegt.

Lugano, 15. Mai. Der britische Truppentransportdampfer „Transsylvania", auf der Fahrt nach Marseille begriffen, stieß am 5. Mai bei Savona auf eine Mine. 3000 Soldaten und 80 Schwestern wurden gerettet.

Berlin, 16. Mai. Der sozialdemokratische Partei- und Fraktionsvorsitzende Ebert ist wiederum von einem schweren Verlust betroffen worden. Auch sein zweiter Sohn ist in den Kämpfen im Westen gefallen.

Berlin, 16. Mai. Gefangene der 17. französischen Kolonialdivision aus den Angriffen vom 8. und 9. Mai im Cernabogen waren derart betrunken, daß sie erst am 10. Mai vernommen werden konnten.

Rotterdam, 16. Mai. Der Dampfer „Noordam" ist nach langer Zeit als erster Passagierdampfer nach Newyork abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 18. Mai.

17. Mai. 1510 Maler Sandro Botticelli gest. — 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Chotusitz über die Österreicher. — 1860 Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth geb. — 1886 König Alfons XIII. von Spanien geb. — 1915 Maler Hermann Knackfuß gest. — Sanübergang der deutsch-österreichischen Truppen nördlich Przemysl. — 1916 Die Österreicher erstürmen die Zugna Torta.

18. Mai. 1799 Beaumarchais, Verfasser des Lustspiels „Die Hochzeit des Figaro", gest. — 1804 Napoleon wird erblicher Kaiser. — 1848 Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1868 Ex-Zar Nikolaus II. von Rußland geb. — 1869 Kronprinz Rupprecht von Bayern geb. — 1899 Zusammentritt der ersten Friedenskonferenz im Haag. — 1910 Maler Franz Skarbina gest. — 1911 Komponist Gustav Mahler gest. — 1915 Der Reichskanzler gibt im Reichstag die österreichisch-ungarischen Zugeständnisse an Italien bekannt. — Die in West- und Mittelgalizien verfolgten Russen stellen sich auf der ganzen Front zum Entscheidungskampf. — 1916 Die vierte österreichisch-ungarische Kriegsanleihe ergibt 4,5 Milliarden Kronen.

—* Ziehung 5. Klasse 235. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 12. Mai. 30000 Mk. fielen auf Nr. 189057 218845 15 000 M. auf Nr. 102754 133 023 10000 M. auf Nr. 83452 85654 111 985 5000 M. auf Nr. 58787 85521 139884 151644 3000 M. auf Nr. 1973 6712 7863 26257 29361 45232 57966 56 277 59777 91481 99025 99333 101 626 125 552 128 964 131242 134599 137017 148222 149412 152528 159994 174775 176058 182245 187088 188832 189732 202050 207651 212025 213761 217100 227755 233 273. Nachmittagsziehung. 10000 M. auf Nr. 137614 189865 3000 M. auf Nr. 4228 16973 19462 33451 39539 41955 51606 63995 77226 82177 105 643 115 867 116515 120400 126792 139106 145191 152086 156435 159598 166310 196254 196344 196485 198274 212415 215757 218241 218806 225 756 233 033.

= **Oberbrügge,** 17. Mai. Die Lehrer Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse Halver hielt am gestrigen Nachmittag im Gasthof Reinecke hier ihre Jahresversammlung ab. Die Mitglieder waren in beschlußfähiger Anzahl erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer a. D. Schulte des im verflossenen Jahre verstorbenen Mitgliedes Dr. Rubke zu Rey bei Hohenlimburg, der früher in Halver tätig, über 35 Jahre Mitglied der Kasse gewesen. Sodann entwarf er, wie üblich, einen Rückblick auf die gegenwärtige Weltlage, das Wirken der Kasse mit hinein verflechtend. Die Kasse hat z. B, in Summa 34000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Der Kassierer, Herr Lehrer Mühlen erstattete den Kassenbericht. Bei einem Kassenbestand von 136,45 Mark balanzierte Einnahme und Ausgabe mit 737,21 Mark. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt 35 865,40 Mark. Der Kasse gehören z. Zt. an 36 Mitglieder, von denen 15 innerhalb und 21 außerhalb des Bezirkes leben; 8 genießen den wohlverdienten Ruhestand. Die beiden Herren Fittig und Rittinghaus hatten die Kassenführung am 8. Mai geprüft und in Ordnung befunden, so daß die Entlastung ausgesprochen wurde. Die beiden Genannten wurden für das laufende Jahr wieder als Revisoren bestimmt. Die Unterstützungsquote wurde von 125 auf 150 Mark erhöht, der Beitrag dagegen auf 12 Mark bezw. 15 Mark belassen. Gegenwärtig beziehen 4 Witwen Ruhegeld. Der ausscheidende Kassierer Mühlen wurde einstimmig wiedergewählt. Den jüngeren Amtsgenossen kann der Beitritt zu der verhältnismäßig gut fundierten Kasse nur empfohlen werden.

+ **Kierspe,** 18. Mai. In unerhörter Weise spannt Deutschland seine ganze Volkskraft an zur Erringung des Endsieges. Alle waffenfähigen Männer an die Front, alle übrigen Männer und Frauen zum Dienst in der Heimat. Niemand darf ferne stehen! So ergeht an uns der Ruf des Vaterlandes. Das ist die Kunde, welche uns Fräulein Heinzerling als Vertreterin des Kriegsamtes in der Werbeversammlung für den Vaterländischen Kriegsdienst überbringen wird, welche am Sonntag, den 20. Mai 5 Uhr Nachmittags, nach Hotel Kramer zu Kierspe-Bhf. berufen ist. Sie will sich an alle Bewohner der umliegenden Gemeinden, nicht nur von Kierspe, sondern auch von Meinerzhagen, Valbert, Rönsahl, Halver, Schalksmühle und den benachbarten Gemeinden des Rheinlandes wenden; an Jung und Alt, an Männer, Frauen und Mädchen. Möge niemand fehlen, es ruft das Vaterland.

+ **Meinerzhagen,** 16. Mai. Die zweite diesjährige Bezirksvorturnerstunde des 6. Bezirks im Märkischen Gau fand am vergangenen Sonntag nachmittag hier statt. Die Mehrzahl der zugehörigen Vereine war erschienen. Der Ortsverein führte unter Leitung des Tg. Wernscheid einen Aufmarsch und Freiübungen mit der verhältnismäßig starken Jugendabteilung vor, während Tg. Kamphaus eine Riege am Barren vorführte. Ein eigenartiges, humorerweckendes Turnspiel beschloß die Darbietungen des Vereins. Nunmehr traten die Vereine des Bezirks unter Leitung des Bezirkspertreters Becker an. Es wurden nicht allein Freiübungen geboten, sondern auch eine vom Turnverein Halver ausgearbeitete und vom Tg. Fischer vorgeturnte Folge am Barren gegeben; desgleichen wurden die vom Kriegsministerium bestimmten Gerätübungen für das Wehrturnen besprochen und durchgeturnt. In der anschließenden Sitzung wurden die Wehrturnübungen (100 m Lauf, Weitsprung, Hindernislauf und Handgranaten werfen) eingehend besprochen. Die Uebungen des Bezirks und Gaues sollen möglichst mit diesen identisch sein. Auf der demnächstigen dritten Bezirksvorturnerstunde in Oberbrügge (10. Juni) soll Ort und Tag des Bezirkswetturnens festgelegt werden; es wurde Schalksmühle in Vorschlag gebracht. Uebungen auszuarbeiten und vorzuturnen haben „Jahn"-Lüdenscheid am Pferd und Halver U. d. L. am Barren. Für das Wehrturnen sind die Termine 3. Juni und 1. Juli als Ausscheidungs- und der 28. Juli als Endkämpfe in Aussicht genommen. Mögen sich sämtliche Veranstaltungen einer regen Beteiligung im Interesse des Vaterlandes erfreuen.

Lüdenscheid, 16. Mai. Vorgestern hielt der Verband der Krieger- und Wehrvereine von Lüdenscheid und dem Volmegebiet hier seine jährliche Hauptversammlung ab. Dem Verbande gehören 25 Vereine mit 4366 Mitgliedern an gegen 4489 am Schlusse des Vorjahres. Die Zahl der Ehrenmitglieder beträgt 66, zum Heeresdienst einberufen sind 2236. Die Rechnung des Verbandes hielt sich in Einnahme und Ausgabe mit 3701 Mark das Gleichgewicht. Das Vermögen des Verbandes beträgt 2312 Mark.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abermals 53 000 Tonnen versenkt.

WTB **Berlin,** 16. Mai. Amtlich. Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: 6 Dampfer, 1 Segler mit 23 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Trekieve" (3087 Br.-R.-T.) mit 4400 Tonnen Kohle, von Cardiff nach Genua. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die englischen Dampfer „Horsa" (2949 To.) Ladung Erz, und „Lowdale" (2660 To.) Ladung Koks, von Newcastle nach Tunis. Ferner ein großer bewaffneter Dampfer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. ein Dampfer Lebensmittel und Munition, der Segler Mais und Oelkuchen geladen.

WTB **Berlin,** 16. Mai. Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im Mittelmeer neuerdings 9 Dampfer und 6 Segelschiffe von insgesamt über 30 000 Tonnen. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Karuma" (2996 To), ein unbekannter, durch einen Fischdampfer gesicherter, bewaffneter 4000-To.-Dampfer und ein anderer unbekannter Dampfer von 4000 To., ein vollbeladener Transportdampfer gleicher Größe wurde aus einem von Zerstörern geleiteten Convoy herausgeschossen; ferner wurde ein voller Tankdampfer von mindestens 6000 Tonnen inmitten einer Sicherung von 3 bewaffneten Fahrzeugen durch Torpedoschuß versenkt. Unter den Ladungen der übrigen vernichteten Schiffe befanden sich hauptsächlich Kohle, Schwefel und Sprengstoffe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schwedische Stimmen zur Kanzlerrede.

TU **Stockholm,** 17. Mai. Zur Kanzlerrede nahmen bisher nur das konservative „Stockholms Dagbladet" und die liberale „Stockholms Tidningen" Stellung. Das erstere Blatt findet es begreiflich, daß der Reichskanzler sich geweigert habe, seine Kriegsziele darzulegen. Das Wichtigste an der ganzen Rede sei, daß sie die vollständige Uebereinstimmung der Kriegsziele der deutschen Regierung mit denen der Obersten Heeresleitung festgestellt habe. Das liberale Blatt ist mit der Kanzlerrede weniger zufrieden. Allerdings habe der Reichskanzler nicht erklärt, daß die deutsche Regierung irgendwelche Annexionsabsichten hege. Aber seine Rede hätte unbedingt wenigstens die Erklärung an die feindlichen Nationen enthalten müssen, daß Deutschland keinerlei Kriegsziele aufstelle, die dem Gegner als Motiv für die Fortsetzung des Krieges gelten können.

2000 italienische Fahnenflüchtige im Walde versteckt.

TU **Basel,** 17. Mai. Reisende, die aus Italien zurückgekommen sind, erzählten, daß sich im Walde von Rocca di Papa 2000 italienische Deserteure versteckt halten, die von der Bevölkerung verpflegt werden. Die Carabinieri sind gegen das Tun dieser Leute machtlos.

Die Schwierigkeiten der neuen Isonzo-Offensive.

TU **Genf,** 17. Mai. Von Oberstleutnant Rousset und anderen Pariser Kritikern waren an Cadornas großes Unternehmen Erwartungen geknüpft worden, die sich nun als trügerisch erweisen. Die in Paris vorliegenden ergänzenden Frontberichten aus Italien erwähnen nur diejenigen Episoden der Schlacht, an denen französische Flieger teilnahmen.

TU **Chiasso,** 17. Mai. Die italienischen Blätter heben in ihren Besprechungen der am Isonzo begonnenen Offensive die Schwierigkeiten hervor, welche die Italiener zu überwinden haben. Alle sind einig darin, daß es sich um eine groß angelegte entscheidende Offensive handelt. „Tribuna" schreibt: Unsere glücklichen Operationen im Vorjahre waren nur Vorbereitungen unserer wirklichen Offensive, die jetzt begonnen hat. „Corriere della Sera" sagt: Die Operationen werden vielleicht nicht von kurzer Dauer sein. Die öffentliche Meinung muß sich fernhalten von aller fieberhaften Ungeduld und ruhiges Vertrauen bewahren. Gewiß kann man einen so schwierigen Kampf nicht ohne innerste Bänglichkeit folgen. Aber man muß sich vor Augen halten, daß die neuen Kämpfe sich langsam entwickeln und der Erfolg nur die Frucht fortgesetzter Anstrengungen sein kann. Den großen Eifer unserer Soldaten muß die moralische Kraft unserer Nation entsprechen.

Englands Haß gegen die deutsche Seegeltung.

TU **Hamburg,** 17. Mai. Der hiesige Vertreter der „Telegraphen-Union" hat von einem Lotsen erfahren, daß die Engländer in Norwegen öffentlich bekannt geben, daß sämtliche deutsche Schiffe, die an Norwegens Küste fahren, ganz gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässern sich befinden, in Zukunft ohne weiteres in den Grund geschossen würden.

Bunte Zeitung.

Alte Bekannte. Im Magistratsgebäude zu Magdeburg, Zimmer 36, wo man die Kleiderbezugsscheine ausgefertigt erhält, erscheint wiederholt eine mit aufdringlicher Eleganz gekleidete ältere Dame. Der Beamte verhält sich den überspannten Wünschen der Dame gegenüber sehr zurückhaltend. Um ihn weich zu machen, meint sie: „Sie kommen mir so bekannt vor! Wir haben schon früher miteinander zu tun gehabt, ehe Sie Bezugsscheine ausschrieben!" — „Leicht möglich!" sagt der Beamte, „früher habe ich die „Hausierscheine" bearbeitet!"

Der längste Titel an der Front. Aus dem Westen schreibt man einem schlesischen Blatte: Im Hauptquartier der Division ist die Post eingegangen. Da fällt dem Offizier ein großer Aktenumschlag in die Hände; er stutzt und staunt: die ganze Länge des Umschlages ist von einem einzigen Titel angefüllt. Der Brief ist an den — zuerst einmal Atem holen! — „Kriegsverpflegungsfeldproviantamtsinspektorstellvertreter" gerichtet. Er kommt von einer heimatlichen Militärbehörde und ist, wie der Offizier nach kurzem Nachdenken feststellen muß, durchaus richtig adressiert.

Die Sprache unserer Marine. Auf dem Gebiete der „Marinesprache" hat der Krieg eine große Anzahl neuer Ausdrücke geschaffen. Eine kleine Auswahl entnehmen wir einem Aufsatz, den der Marinearzt Robert in der Kriegszeitung für das Marinekorps „An Flanderns Küste" veröffentlicht. Der Krieg hat unsere blauen Jungen z. T. in „grüne Jungens" verwandelt und sie in die Schützengräben geführt. Sofort bekam das Büchsenfleisch, das an Bord „Schiemannsgarn" heißt, den Namen „Drahtverhau" oder „Spanischer Reiter". Marmelade heißt „Hindenburg-Schmiere" oder „M.-K.-(Marine-Korps-)-Butter", der Marmeladentopf „Scheinwerfer" und ein Schmalzersatz „Heldenfett". Die Zwiebel nennt die Marine ihr „Bootsmannsmaaten-Obst", angebranntes Essen „Brandenburger". Der große gemeinsame Kaffeetopf heißt „Minna" und Minnas wärmender Inhalt wenig appetitlich „Niggerschweiß"; kondensierte Milch dazu kommt aus der „blechernen Kuh". Würstchen heißen „Wachtmeister" oder „Polizeifinger", Steckrüben „Oldenburger Südfrüchte" und Wruken mit Kartoffeln „Zusammengehauenes".

Die Fahrkarte der Leiche. In einem Pariser Blatte liest man: Ort der Handlung: ein Pariser Bahnhof. Bei der Ankunft eines Schnellzuges macht man die Entdeckung, daß in einem Abteil zweiter Klasse ein Toter liegt; der arme Reisende ist unterwegs einem Herzschlag erlegen. Man durchsucht die Leiche, um die Personalien festzustellen und findet in einer Brieftasche eine Fahrkarte dritter Klasse von X. nach Paris. Der Mann hat sich also vor seinem Tode eines Betruges gegen die Eisenbahngesellschaft schuldig gemacht. Da er aber, wie gesagt, tot ist, kann er nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Aber Ordnung muß trotzdem sein. Und so holt ein Bahnbeamter rasch eine Zuschlagskarte von der dritten zur zweiten Klasse, entnimmt dem Geldbeutel des Toten den Betrag hierfür und steckt fein säuberlich die Zuschlagskarte in den Beutel. Der Tote hat seine Pflichten gegen die Gesellschaft erfüllt und kann sich nunmehr ruhig begraben lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Streiche eines Fürsorgezöglings.** Der 20 Jahre alte Fürsorgezögling Spahn aus Berlin unternahm in Begleitung einer Halbweltdame eine Vergnügungsreise durch eine große Anzahl von Garnisonorten Mitteldeutschlands, legte hierzu die Uniform eines Hauptmanns an und gab sich als Kompagnieführer einer Minenwerferkompagnie aus. Mit Hilfe falscher Stempel hatte er sich die notwendigen Ausweispapiere verschafft. Mit zahlreichen Ordensbändern geschmückt, erschien er in den Kasernen, stellte Urlaubspässe und Freifahrtscheine aus, revidierte die Militärwachen und führte mit seiner Geliebten ein genußreiches Hotelleben, bis er endlich entlarvt und verhaftet wurde. Die Kasseler Strafkammer verurteilte Spahn zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **Der widerspenstige Konditor.** Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Berlin-Mitte ist, wie das Kriegswucheramt mitteilt, der verantwortliche Leiter der Konditorei Kranzler zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er Kuchen und Torte nur bei gleichzeitiger Entnahme von Kaffee oder Tee abgeben und für ein Gedeck, bestehend aus zwei Stücken Kuchen oder Torte nebst Getränk, 1,75 Mark fordern ließ. „Kranzler" ist, was besonders betont werden muß, die „berühmteste" und allen Berlin besuchenden Fremden bekannteste Konditorei der Reichshauptstadt.

Viehzählung.

Am 1. Juni 1917 findet im Deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben wie Hebung der Viehzucht usw. aber nicht, wie vielfach angenommen wird, zu Steuerzwecken. Insbesondere soll durch die Zählung ein Ueberblick gewonnen werden über die Fleischmengen, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar sind. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis bewahrt.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Die Aufnahme der Zählung erfolgt in der Weise, daß der Zähler innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung das vorhandene Vieh zählt und die Zahl in die Zählbezirksliste aufnimmt.

Ich bitte alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit aller Hingabe der ihnen zustehenden Aufgabe zu widmen. Ich bitte insbesondere die Vorstände der viehhaltenden Haushaltungen, lückenlos richtige Angaben zu machen und warne vor den strengen Strafen, die Verstöße in dieser Hinsicht nach sich ziehen.

Im Einzelnen bemerke ich noch:

Anzugeben ist die Zahl des in der Nacht vom 31. Mai bis 1. Juni im räumlichen Verfügungsbereich einer Haushaltung (sei es auf dem Gehöft selbst, im Hause, Stalle Scheune, Schuppen, Hofe und Garten, sei es in Außenwerken oder auf Wiese, Weide, Feld usw.) vorhandenen Viehes nach den in der Zählbezirksliste bezeichneten Gattungen und Abteilungen. Dabei ist gleichgültig, wer Eigentümer des Viehes ist; auf längere Zeit eingestelltes Vieh wird wie eigenes behandelt (wegen der von der Heeresverwaltung ausgeliehenen Pferde siehe jedoch unten). Viehstücke, die vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesend sind, sowie Viehstücke, die im Laufe des 1. Juni verkauft werden, sind mitaufzuzeichnen. Dagegen ist Vieh, das im Laufe des Zähltages erst gekauft wird oder das nur zufällig und vorübergehend anwesend ist, nicht mitzuzählen.

Schlächter (Metzger) und Händler haben auch das bei ihnen stehende oder im Laufe des Zähltages eintreffende und in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1917 auf dem Transport gewesene, zum Schlachten oder Verkaufe bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht etwa erst am Zähltag gekauft wird.

Das in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1917 mit der Eisenbahn beförderte Vieh ist auf dem Empfangsbahnhofe zu zählen. Der Name, Stand und Wohnort des Absenders wie des Empfängers ist in der Zählbezirksliste zu vermerken.

Bei den Pferden sind die Militärpferde nicht mitzuzählen. Als Militärpferde gelten alle zu militärischen Zwecken gehaltenen Pferde, für welche Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden. Auch die von der Heeresverwaltung ausgeliehenen Pferde gelten als Militärpferde. Pferde der Landgendarmerie gelten nicht als Militärpferde.

Als Milchkühe gelten Kühe, die am Zählungstage Milch geben oder sichtbar tragend sind.

Schafherden sind stets in der Gemeinde zu zählen, in der sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend befinden und zwar bei der Haushaltung desjenigen, in dessen Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es nicht der Eigentümer ist.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der Anweisung der Landeszentralbehörden vom 10. Februar 1917 aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Altena, den 14. Mai 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Amt Halver.

Frisches Gemüse.

Das Amt erhält voraussichtlich fortan fortlaufend Zufuhren an frischem Gemüse. Der Verkauf erfolgt durch die Gemüsegeschäfte des Amtsbezirks nur auf Lebensmittelkarte.

Von einer jedesmaligen Bekanntgabe durch die Zeitungen muß abgesehen werden, da das Gemüse bei der beschränkten Haltbarkeit sofort zum Verkauf gebracht werden muß.

Halver, den 16. Mai 1917.

Der Amtmann.

Nach den weiter eingegangenen amtlichen Mitteilungen sind aus dem hiesigen Amtsbezirk gefallen:

Emil Renhaus zu Albringwerde,
Otto Woeste zu Woeste,
Albert Walk zu Hülscheid,
Josef Drücke zu Brenscheid,
Adolf Kinzel zu Gevelndorf,
Otto Kritzler zu Rölvede,
Leutnant d. R. Wilhelm Muth zu Brügge.

Ehre unseren gefallenen Helden und ein dankbares Gedenken.

Lüdenscheid, den 11. Mai 1917.

Der Amtmann.

Mehrere
Fallhammerschmiede
für schwere und leichte Hämmer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Dresbach & Co., Halver i. W.

Hafer.

Verschiedene Landwirte, bei denen bei der Nachschau Hafer in Anspruch genommen ist, haben ihn, trotzdem sie nicht mehr darüber verfügen dürfen, als Saatgut selbst verwandt oder an andere verkauft, oder haben ihn auf früher von mir ausgestellten Freigabeschein als Futterhafer veräußert.

Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen. Sie mußten wissen, daß sie den Hafer, über den sie nicht mehr das Eigentumsrecht hatten, nicht mehr veräußern durften. In der Verfügung über die Inanspruchnahme, die jeder Landwirt erhalten hat, ist ausdrücklich untersagt, durch Rechtsgeschäfte über die in Anspruch genommene Menge zu verfügen.

Damit jetzt jedem Rechtfertigungsversuche der Boden entzogen wird, erkläre ich ausdrücklich alle bis zum 16. April ds. Js. gegen Hafer noch nicht umgetauschten Freigabescheine auf Futterhafer, die zum Bezuge auf den Namen eines Landwirtes lauten, für ungültig. Ich bemerke nochmals ausdrücklich, daß niemand von dem bei ihm in Anspruch genommenen Hafer etwas verwenden oder veräußern darf, auch nicht auf Saatschein.

Die Frist, bis zu der die Freigabe von Hafer zu Futterzwecken bei den Ortsbehörden beantragt werden kann, verlängere ich bis zum 20. ds. Mts.

Altena, den 14. Mai 1917.

Der Landrat: Thomee.



Obst- und Gemüse-Dörre
D. R. G. M.
ermöglichen größte Zuckerersparnisse beim Konservieren von Obst und Gemüse.
Empfehle solche zu billigen Preisen.
Wilh. Bever, Rönsahl.

Amt Kierspe.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Revision der Quittungskarten im hiesigen Amtsbezirk am 29. ds. Mts. beginnt.

Arbeitgeber und Versicherte werden in Gemäßheit des § 1466 der Reichsversicherungs-Ordnung aufgefordert, die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereitzuhalten, da Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden können.

Kierspe, den 15. Mai 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Vaterlandsdienst.

Eine Weberversammlung für den vaterländischen Hilfsdienst wird **am Sonntag, den 20. Mai** nachmittags 5 Uhr zu **Kierspe-Bahnhof** im Hotel Kramer, Fräulein Heinzerling aus Siegen als Vertreterin des Kriegsamts abhalten.

Alle Männer, Frauen und Mädchen jeglichen Alters aus der Gemeinde Kierspe und den benachbarten Gemeinden von Rheinland und Westfalen werden freundlichst eingeladen.

Kierspe, den 16. Mai 1917.

J. A.

des Vaterländischen Frauenvereins v. Roten Kreuz.

Amt Halver.

Fette für Rüstungsarbeiter.

Die Fette für Rüstungsarbeiter können von den Firmen der Gemeinde Halver bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver und von denjenigen der Gemeinde Schalksmühle bei Frau Ww. O. Czechan in Schalksmühle gegen Abgabe der vom Landratsamt Altena ausgestellten Bezugsscheine abgeholt werden.

Preis 2,10 M. das Pfund.

Halver, den 14. Mai 1917.

Der Amtmann.

Rönsahl.
Jagdverpachtung.

Die Jagdgerechtsame der Gemeinde Rönsahl soll demnächst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen welche der Verpachtung zu Grunde gelegt werden sollen, liegen von heute ab beim Unterzeichneten und auf dem Amt in Kierspe zwei Wochen lang zur Einsicht der Interessenten offen und sind gegen Einsendung von 60 Pfg. zu beziehen.

Rönsahl, den 17. Mai 1917.

Müller, **Jagdvorsteher.**

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 19. Mai.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 20. Mai.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde,
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuzverein Halver.
Sonntag, den 20. Mai.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Für **sofort** oder möglichst **bald** suchen wir noch mehrere
Arbeiter
und
Arbeiterinnen
in dauernde und lohnende Beschäftigung.
Kaiser & Co,
Elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle, i. Westf.

Eine gebrauchte
Waschmaschine
Herd und
Bettstelle
hat abzugeben.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

2 oder 3 geräumige
Mansardenzimmer
zum 1. Juli zu vermieten.
M. Stephan, Oberbrügge.

Pfingstkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr,
Halver.

Neu eingetroffen:
Großer Kriegs-Atlas
20 Karten, 2,— Mark.
Atlas der Westfront
5 Karten, 1,— Mark.
Karten
von der
Somme und Arras
und
Saloniki
Stück 40 Pfg.
Wilh. Bell jr., Halver.

Habe Sonntag nachmittag eine extra große Sendung

billige
Schweine
an meinem Hause. — Bin Montag morgen 7 Uhr am Bahnhof Kierspe, 8 Uhr bei Herrn Kuhbier in Kierspe, 10 Uhr in Neuenhaus, 12 Uhr in Carlshöhe und um 1 Uhr bei Herrn Otto Eichholz in Halver damit zum Verkauf.
Kämper,
Fernruf Meinerzhagen 261.